

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigeblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 638

Ahrensburg, Dienstag, den 29. Mai 1883

6. Jahrgang.

Für den Monat Juni nehmen sämtliche Kaiserl. Postanstalten Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ zum Preise von 50 Pfg. entgegen, bei der Expedition kostet das monatliche Abonnement 42 Pfg.

Die Auflösung des Reichstages.

Wenn draußen in Flur und Feld Alles grünt und blüht, der Sommer in voller Pracht die Herrschaft des Frühlings übernimmt, dann zeigt sich, fall alljährlich, am politischen Himmel eine dunkle Wetterwolke: Die Nachricht von der event. Auflösung des deutschen Reichstages, welche auch jetzt wieder angekündigt wird, und an die auch vielfach geglaubt wird. Die Nachricht hat in so fern etwas für sich, als die ungemein spärliche Besetzung der Plätze des Reichstages leicht die Möglichkeit in Sicht erscheinen läßt, daß eines Tages permanente Beschlussunfähigkeit eintreten und die vom Reichskanzler dringlichst gewünschte Berathung des Stats pro 1884/85 unmöglich gemacht werden könnte. Dies ist jedoch nur eine Möglichkeit, die allein noch nicht berechtigt, an eine bevorstehende Neuwahl zu glauben.

Ueberraschende Ereignisse sind im Gebiete unserer inneren Politik nicht all zu selten, und des Fürsten Bismarcks Plänen zu folgen, ist für jeden Uneingeweihten unmöglich; aber es sprechen doch eine ganze Reihe von Umständen gegen eine Auflösung, welche der Kanzler am allerwenigsten außer Acht lassen wird. Zunächst ist die kirchenpolitische Lage im Augenblick derartig gespannt, daß bei einer Neuwahl mit Hilfe des Centrums sich allerlei merkwürdige Ueberraschungen ergeben könnten. Zu den jetzt vorliegenden großen Gesetzen hat das Centrum Stellung genommen und seine Führer haben Erklärungen dazu abgegeben, die im Großen und Ganzen doch immer der Regie-

rungspolitik günstig sind. Die Aussichten jetzt sind also derart, daß es besser ist, mit ihnen zu rechnen, als Alles auf das Spiel zu setzen.

Ferner ist die Ablehnung oder die Nichtdurchberathung des Stats, wie schon oben gesagt, bisher noch nicht vorhanden, und der Kanzler rechnet nur mit Thatfachen, nicht aber mit Möglichkeiten; außerdem würde die Auflösung auch der kaiserlichen Botschaft widersprechen, welche vor Allem die Fertigstellung der sozialpolitischen Gesetze wünscht; diese Arbeit würde aber durch eine Neuwahl sehr weit hinausgeschoben, wenn nicht gar unmöglich gemacht für längere Zeit. Das Alles sind Umstände von hoher Bedeutung, die man reiflich in Betracht ziehen sollte, bevor man ein derartiges Gerücht ausspricht oder gar glaubt.

Es kommt aber noch etwas hinzu, was den Fürsten Bismarck bewegen dürfte, ruhig den Schluß der Session im nächsten Jahre abzuwarten; nämlich die große Unlust und Indifferenz, welche in weiten Volkskreisen jetzt hinsichtlich der Politik obwaltet. Der vielumworbene „kleine Mann“ hat die ewige Aufregung, die ihn nicht zur Ruhe kommen läßt, satt, er will nichts mehr von Wahlen und Wählern wissen. Wenn in einzelnen Wahlkreisen bei den Nachwahlen und Ersatzwahlen unter dem Hochdruck der gegenseitigen Agitation eine einigermaßen rege Theilnehmung bei den Wahlen stattfindet, so darf man daraus nicht auf alle Wahlkreise schließen. So umfassend, wie bei den Nachwahlen im einzelnen Kreise gewirkt wird, kann es bei den Hauptwahlen nicht überall geschehen, und — das Verlangen nach Ruhe und Frieden tritt in sein Recht.

Man kann es nach den Erfahrungen der Wahl-agitation von 1881, die alle früheren weit übertraf, auch kaum Jemand verdenken, wenn er sich scheut, thätig als tapferer Kämpfer im Wahlstreit mitzuwirken, so lange dabei Person und Partei

mit einander verwechselt und befehdet wird, zieht sich Mancher in die Verborgenheit zurück, der gerne seine Kraft dem Vaterland widmen möchte. So stehen die Dinge in unserem Vaterlande. Ist es zeitgemäß, schon wieder einen solchen Sturm heraufzubeschwören, der alle Kreise und Klassen bis in die tiefsten Tiefen aufwühlt? Wir glauben, nein!

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 28. Mai. In Alt-Nahlstedt fand gestern die Delegirtenversammlung der Feuerwehren des südholsteinischen Gauverbandes statt. Mittelfst der Eisenbahn, pr. Wagen und Fußmarsch waren aus allen Theilen des Gaues Feuerwehrleute eingetroffen, es waren nicht allein sämtliche dem Verbands angehörige Korps durch Delegirte vertreten, sondern es hatten sich auch noch eine große Anzahl anderer Mitglieder eingefunden, so daß Alt-Nahlstedt wohl ca. 100 der uniformirten Gäste barg. Um 3¹/₄ Uhr begannen im Lokale des Herrn Lange die Verhandlungen; den Bericht über den Verlauf derselben müssen wir Raummangels halber bis zur nächsten Nummer d. Bl. verschieben. Nach Erledigung des Geschäftlichen um 5 Uhr traten die Feuerwehren bei dem Spritzenhaufe an und marschirten unter Vorantritt eines Musikkorps nach dem festlich geschmückten Lokale des Herrn Köster, wo die Nahlstedter Kameraden ein gemeinsames Vergnügen arrangirt hatten. Im Garten hatten die letzteren einen guten Trunk in gastfreundlichster Weise auffahren lassen, um den sich nunmehr alles schaarte. Ein von einem Kameraden gedichtetes Feuerwehrlied, das seiner gefälligen Form und markigen Inhalts wegen allgemeinen Beifall fand, erbraute im vielstimmigen Chor; ein von dem 2. Vorsitzenden des Gauverbandes, v. Hein, ausgebrachtes Hoch auf die Nahl-

Besiegt!

Novelle von Leo Sonntag.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Spricht Fräulein Else von mir?“ fragte da plötzlich eine tiefe Männerstimme hinter den beiden Damen, die so in ihre Unterhaltung vertieft gewesen, daß sie die Schritte des herannahenden Doktors nicht gehört. „Verzeihen die Damen, aber das Fräulein sprach so laut, daß ich nicht umhin konnte, ihre letzten Worte zu hören. Ich fürchte, ich bin der Unglückliche, dem sie galten.“

„Ach, Gustav, binde doch nicht schon wieder mit dem Mädchen an,“ begann die alte Dame beschwichtigend; doch Else, die im ersten Augenblick der Ueberraschung betreten gewesen, raffte sich jetzt auf, und dem Doktor voll ins Gesicht sehend, sprach sie:

„Ja, Herr Doktor, Sie vermuthen recht, meine Worte galten Ihnen! Ich hasse Sie!“

Und ohne seine Antwort abzuwarten, wandte sie sich ab und ging ins Haus.

Fast bewundernd blickte ihr der junge Mann nach.

„Stolz ist sie, die kleine Person,“ meinte er, „aber das gefällt mir ja eigentlich an ihr; aber

sie ist doch zu ungezogen gegen mich, als daß ich es ihr so leicht hingehen lassen sollte! Gehe nur, Tante,“ fuhr er fort, „ich sehe ja doch, es zuckt Dir in allen Gliedern, Deinem Liebling nachzueilen und das arme Kind zu trösten. Gehe nur, ich habe einen Auszug und komme erst zum Abendessen wieder. Du hast also Zeit genug, Else zu verwöhnen, ohne von mir gestört zu werden.“

Die alte Dame aber, die ihrem kaum gefassten, heroischen Entschluß, Else von jetzt an strenger zu behandeln, doch nicht so schnell wieder untreu werden wollte, blieb in der Laube sitzen und strickte mit großer Selbstüberwindung, und als der Doktor sich am Gartenthor noch einmal umwandte, sah er zu seinem großen Erstaunen, daß die Tante noch nicht seinem Rathe gefolgt und zu dem Liebling geeilt war.

Und was that Else unterdessen? Sie war in ihr Zimmer gegangen und hatte versucht, sich mit gleichgültigen Dingen zu beschäftigen, aber immer wieder tauchte das Bild des Doktors vor ihr auf. Er ließ ihr keine Ruhe. Immer sah sie das spöttische Lächeln, das sie so verletzte, immer hörte sie seinen hofmeisternden Ton. Ja, sie haßte ihn, diesen Doktor Arnold, sie haßte ihn von ganzer Seele. Aber war es immer so gewesen? Sie kannte ihn erst seit wenigen Wochen. Der junge Mann, der Lieblingsneffe ihrer Pflegemutter, war

Lehrer einer benachbarten Stadt. Von dort war er, den Bitten seiner Tante folgend, auf deren Gut gekommen, um bei ihr seine Sommerferien zu verbringen.

Else hatte schon Wochen vor seiner Ankunft von nichts reden hören, als von dem schönen, lebenswürdigen Neffen, auf dessen Gelehrsamkeit und Dokortitel die gute, alte Dame nicht wenig stolz war.

Das junge Mädchen, das in der ländlichen Einsamkeit wenig Gelegenheit hatte, Herrenbekanntschaften zu machen, war natürlich sehr gespannt auf den Besuch des vielgepriesenen Doktors. Sie ließ es sich nicht nehmen, das Zimmer für ihn selbst einzurichten, und nachdem es schon längst fertig war, fand sie immer noch Kleinigkeiten, daran zu ändern, um es wohlicher zu machen. An dem großen Tage selbst, an dem Doktor Arnold erwartet wurde, schlüpfte sie noch einmal hinauf und stellte einen Strauß blühender Rosen auf seinen Tisch, damit das Zimmer ja einen recht freundlichen Eindruck auf ihn mache.

Die Bahnstation war zu weit von dem Gute entfernt, als daß die Damen den Erwarteten dort hätten abholen können, und so wurde ihm nur ein Wagen entgegengeschickt.

Doch schon lange, ehe eine Möglichkeit vorhanden war, daß derselbe zurück sein könne, saßen die Nätin und Else jede an einem Fenster, von

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

(2)
stedter Feuerwehr bildete den Dank für die gastfreundliche Aufnahme. Der geräumige Salon vermochte die Menge der Tanzlustigen kaum zu fassen und während einige der aus weiterer Entfernung gekommenen Gäste schon frühzeitig wieder abreisen mußten, schoben andere den Aufbruch immer wieder hinaus, da es ihnen gar zu gut in Nahstedt gefiel. Die freundliche Aufnahme, welche den Gästen seitens der Nahstedter Kameraden zu theil geworden war, fand allseitige Anerkennung.

— Ein Beamter, welcher als Soldat den deutsch-französischen Krieg mitgemacht hatte und in Folge eines im Kriege erlittenen Fußleidens als Invalide entlassen worden war, lebte mit seiner Gattin in keinem guten Einvernehmen. Bei einem Bank zwischen den beiden Ehegatten that die Frau die Aeußerung: „Du hast betrogen; denn der schlimme Fuß, wegen dessen Du Invalide geworden, rührt nicht vom Felde her, sondern vom Umgange mit lüderlichen Frauenpersonen.“ Durch diese an sich unwahre Aeußerung fühlte sich der Mann in seiner Ehre so gekränkt, daß er deshalb auf Trennung der Ehe klagte. Das Landgericht I. zu Berlin gab diesem Antrage Folge, und auf die Berufung der Ehefrau sprach auch das Kammergericht die Ehetrennung aus. Die von der Frau dagegen eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht, IV. Civil-Senat, durch Urtheil vom 29. März 1883 zurückgewiesen.

— **Aus Stormarn, 27. Mai** Gestern wurde die Stormarnsche Lehrertagung in Alt-Nahstedt abgehalten. Anwesend waren gegen 40 Lehrer. Nach Erledigung des Geschäftlichen kam als erster Punkt der Vortrag von Herrn Dwenger-Schiffbeck über den „Gesangunterricht in der Volksschule, unter besonderer Berücksichtigung der Elementarklasse der Klaffigen Schule“ zur Verhandlung. In dem vorzüglichen Vortrag bemerkte Referent besonders: Der Gesangunterricht ist ein sehr wichtiger Unterrichtsgegenstand. Es muß besonders auf Reinheit des Gesangs und auf Betonung z. B. das Hauptaugenmerk gerichtet werden. Vorübungen (einzelne Töne nach verschiedener Stärke, Länge u. s. w. üben) müssen fortwährend neben dem Liedersingen hergehen. Es sollen hauptsächlich gute Volkslieder gesungen werden. Der einstimmige Gesang ist Hauptsache; der Choral soll nur einstimmig gesungen werden. Zur Erzielung der Reinheit beim Gesang sind die Kinder im Anfang an leises Singen zu gewöhnen. Feinde des Gesanges sind: das Schreien, das unreine Singen z. B. Bei der Debatte schien es anfangs, als wenn eine Meinungsverschiedenheit über die Vorübungen vorhanden sei; schließlich fand der Referent aber ziemlich allgemeine Zustimmung. Als folgender Punkt sollte die Frage zur Verhandlung gelangen, ob die Lehrkunst in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen sei. Da sich zu diesem heiklen und sehr schwer zu beantwortenden Thema kein Referent gefunden hatte, so wurde von verschiedenen Seiten beantragt, eine Debatte über

dem man aus den Weg übersehen konnte, auf dem der Doktor kommen mußte.

Endlich sah Else eine Staubwolke, die einen herannahenden Wagen verrieth; deutlicher und deutlicher sah man ihn kommen, ja, es war der Wagen, den die Tante ausgeschiedt. Jetzt bog er in die Allee ein, die zum Hause führte.

„Tante,“ rief das junge Mädchen, „Tante, er kommt!“

Und Beide eilten an die Hausthür, um den Ankömmling zu empfangen.

„Gustav, mein lieber Gustav, wie froh bin ich, daß Du kommst!“ rief die alte Dame und auch er gab lebhaft seiner Freude Ausdruck, die Tante, die er so lange nicht gesehen, wieder begrüßen zu dürfen.

Und Else? Die arme Else, die sich so viel von seinem Besuch versprochen, blieb unbeachtet stehen. In ihrer Freude hatten die Beiden sie ganz vergessen.

„Aber jetzt komme herauf, Gustav, und sieh Dir Dein Zimmer an,“ bat die Näthin, nachdem ihre erste Aufregung sich gelegt, und der Kesse folgte ihr die Treppe hinauf.

Auch Else folgte; — doch als die Beiden in das Zimmer traten, blieb sie an der offenen Thür stehen.

„Ach, wie hübsch ist es hier, Tante, wie gemüthlich hast Du es mir gemacht und sogar Blu-

men stehen da! Wie viel mußt Du an mich gedacht haben!“

„Ja, ich habe viel an Dich gedacht, lieber Gustav, aber die Blumen hat Else hingestellt. — Else, wo bist Du denn?“

„Komme herauf, Gustav, und sieh Dir Dein Zimmer an,“ bat die Näthin, nachdem ihre erste Aufregung sich gelegt, und der Kesse folgte ihr die Treppe hinauf.

Auch Else folgte; — doch als die Beiden in das Zimmer traten, blieb sie an der offenen Thür stehen.

„Ach, wie hübsch ist es hier, Tante, wie gemüthlich hast Du es mir gemacht und sogar Blu-

men stehen da! Wie viel mußt Du an mich gedacht haben!“

„Ja, ich habe viel an Dich gedacht, lieber Gustav, aber die Blumen hat Else hingestellt. — Else, wo bist Du denn?“

„Komme herauf, Gustav, und sieh Dir Dein Zimmer an,“ bat die Näthin, nachdem ihre erste Aufregung sich gelegt, und der Kesse folgte ihr die Treppe hinauf.

Auch Else folgte; — doch als die Beiden in das Zimmer traten, blieb sie an der offenen Thür stehen.

„Ach, wie hübsch ist es hier, Tante, wie gemüthlich hast Du es mir gemacht und sogar Blu-

men stehen da! Wie viel mußt Du an mich gedacht haben!“

„Ja, ich habe viel an Dich gedacht, lieber Gustav, aber die Blumen hat Else hingestellt. — Else, wo bist Du denn?“

„Komme herauf, Gustav, und sieh Dir Dein Zimmer an,“ bat die Näthin, nachdem ihre erste Aufregung sich gelegt, und der Kesse folgte ihr die Treppe hinauf.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Das amtliche Blatt veröffentlicht folgende königliche Verordnung: „Der in diesem Jahre bevorstehende vierhundertjährige Gedächtnistag der Geburt Dr. Martin Luthers mahnt die gesammte evangelische Christenheit mit Dank gegen Gott, der Seanungen zu gedenken, welche er in der Reformation unserm Volke geschenkt hat. Damit überall das Bewußtsein dieser Pflicht geweckt werde und der Dank gegen Gott vollen Ausdruck finde, verordne Ich hiermit wie folgt: 1) Der in diesem Jahre wiederkehrende Gedächtnistag der Geburt Dr. Martin Luthers soll durch ein am 10. und 11. November d. J. abzuhaltendes Kirchenfest in den evangelischen Kirchen und Schulen ausgezeichnet werden. 2) Das Kirchenfest ist am 9. November mit den Kirchenglocken in ortsüblicher Weise feierlich einzuleiten. Es ist nicht ausgeschlossen, namentlich da, wo dies bei anderen kirchlichen Festen üblich ist, das Fest durch Choralblasen von dem Thurm oder vor den Kirchthüren einzuleiten. Die Bestimmung darüber bleibt den kirchlichen Gemeindeorganen anheingestellt. 3) Am Vormittag des 10. November findet die Schulfeierlichkeit statt, dieselbe soll, soweit die Räumlichkeit es zuläßt, eine öffentliche sein. Es ist gestattet, die ganze Schulfeier in die Kirche zu verlegen oder auch neben der Feier in den einzelnen Schulen noch eine gemeinsame Feier für die Jugend im Kirchengebäude zu veranstalten. Die nähere Bestimmung bleibt der Vereinbarung der kirchlichen und Schulgemeindeorgane überlassen. 4) Am Nachmittag und Abend des 10. November sind, soweit es nach den örtlichen Verhältnissen ausführbar erscheint, liturgische oder sonstige vorbereitende Gottesdienste abzuhalten. 5) Der kirchliche Hauptgottesdienst soll am Sonntag den 11. Novbr. Vormittags stattfinden. 6) Die Liturgie und den Predigttext, sowie das Dankgebet für die Gottesdienste vorzuschreiben, bleibt den zuständigen Kirchenbehörden überlassen. Es ist erwünscht, als Hauptlied für den Sonntags-Hauptgottesdienst den Gesang: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ zu wählen. In dem Dankgebet ist vornehmlich der Gesichtspunkt zum Ausdruck zu bringen, daß es sich nicht um den Lobpreis eines Menschen, sondern um den Lobpreis Gottes für die in der Reformation dem Volke zu Theil gewordene göttliche Gnade handelt. 7) Den zuständigen Kirchenbehörden bleibt überlassen, für die Feier Kirchenkollekten abhalten zu lassen und über deren Zweck Bestimmung zu treffen. 8) Die weiteren Ausführungsbestimmungen sind von dem Minister der geistlichen z. Angelegenheiten und dem evangelischen Oberkirchenrath, einem jeden in seinem Zuständigkeitskreise zu treffen. Insbesondere hat der Minister der geistlichen Angelegenheiten auch wegen der Schulfeier das Erforderliche anzuordnen. Ich stehe zu dem allmächtigen

wußte er die alte Dame zu unterhalten, wie verstand er es, auf ihre Schwächen einzugehen! Fast fühlte sich Else wieder mit ihm ausgehört — da geschah das Schreckliche, das ihm ihren unaußlöschlichen Haß zuzog.

„Nicht wahr, Gustav, Du singst?“ hatte ihn die Näthin nach dem Essen gefragt.

„Ja, Tante, aber ich spiele nicht, und Du auch nicht, soviel ich weiß. Wer soll mich also begleiten?“

„Run, Else natürlich!“

„Else? Ja, Tante, ich singe fast nur Schubert und Schumann, und die Begleitungen dazu sind doch wohl zu schwer, als daß eine so junge Dame sie adspielen könnte.“

Welch verächtliche Betonung hatte er auf die „junge Dame“ gelegt; es klang fast, als habe er lieber „Kind“ sagen wollen.

Else war tief gekränkt, so tief, daß sie ihn gar keiner Antwort würdigte.

„Geh hin, Else,“ wandte sich die Näthin vermittelnd zu ihr, „zeige dem Herrn Doktor, daß Du spielen kannst!“

Und das junge Mädchen spielte, spielte hinreißend schön, denn sie hatte eine außerordentliche Begabung für das Klavier.

Bei den ersten Klängen wandte er sich nach ihr um. Das war ja Schumann, den das Kind

3

65jähriger Ehe sind sie treu vereint durch das Leben gegangen, um nun auch in derselben Stunde von dieser Erde zu scheiden."

Lebendig gebraten. Aus Windisch-Matrei wird ein gräßlicher Unglücksfall berichtet. In einem Kalkofen verstopfte sich der Feuerzugskanal so, daß mit der Heizung innegehalten werden mußte. Nachdem sich der Raum einigermaßen abgekühlt, wurden zwei Arbeiter beordert, die Verstopfung hinwegzuräumen. Der immer noch herrschenden Glühhitze halber mußten sie miteinander abwechseln. Als einer der beiden wieder in dem Kanal beschäftigt war, stürzten plötzlich die heißen Kalksteinmassen herab und klemmten ihn fest ein. Das Gesicht im Freien, den Körper zwischen den glühenden Massen mußte der Arme 5 1/2 Std. aushalten, bis es gelungen war, ihn zu befreien; kurz darauf trat der Tod ein. Er hatte die gräßlichen Qualen ohne Klage ertragen. Der ganze Körper war buchstäblich gebraten.

Schildbürgerstreiche in Wien. Eine drollige Geschichte hat sich bei dem Bau des neuen Rathhauses in Wien zugetragen. Der prachtvolle Monumentalbau ist fertig, und erst jetzt fällt es den Weisen der Stadt ein, daß auch für Heizung und Ventilation zu sorgen sei. Die Mauern des Palastes müssen nun kreuz und quer durchbrochen und schließlich müssen selbst die Hauptmauern unterfahren werden, um Platz für die Heizvorrichtungen zu treffen. Ein Rathhaussteller wird geschaffen, die Ventilation wird aber — vergessen; die Vergeßlichkeit kostet 150,000 Fl.

Das Original des bekannten Romans „Onkel Tom“ (von Harriet Beecher-Stowe), Rev. Josiah Henson, ist kürzlich in Dresden in der Provinz Ontario in Kanada, im Alter von 93 Jahren gestorben. Er war 50 Jahre Sklave.

Briefkasten.

Ahrensburg, den 27. Mai 1883.
Gehreter Herr Redacteur!
Soweit Schreiber dieses unterrichtet ist, wurde vor ca. zwei Monaten der Vorstand des hiesigen Bürgervereins von letzterem beauftragt, Unterschriften zu sammeln und dieselben der hiesigen Gemeindevertretung zu überreichen mit der Bitte, darüber zu berathen, ob es angezeigt wäre, eine Gemeinde- resp. Gutsparcasse einzurichten, ev. sich mit der Administration der hiesigen Privatparcasse in Verbindung zu setzen behufs einer etwaigen Umwandlung letzterer in ein Gemeinde- oder Gutsinstitut. Hat der Vorstand des Bürgervereins den Auftrag ausgeführt? Wie kommt es, daß man garnichts Bestimmtes über die Angelegenheit mehr hört. Es wäre doch schade, wenn eine Frage, die schon so viele größere Gemeinden unseres Landes ernsthaft beschäftigt hat, nicht auch in unserer Gemeindevertretung verhandelt werden sollte! X.
Antwort. Die Sache wird demnächst in Form eines Antrages an die Gemeindevertretung gehen. Wir geben zu, daß dies schon längst hätte geschehen müssen; es scheint aber, als wenn sich einige der Beauftragten, wohl in Folge der Erregung, welche das Vorgehen des Bürgervereins bei manchen Actionären der Sparkasse hervorgerufen hat, gescheut haben, der übernommenen Verpflichtung nachzukommen. Die Reserve, welche wir uns bei der Behandlung dieses wichtigen Themas aus naheliegenden Gründen auflegen mußten, verhinderte uns, referirend darauf zurückzukommen. D. H.
Redaktion, Druck und Verlag von E. Fieje in Ahrensburg.

Asien.

In der Nähe von Smyrna haben Räuber 15 Personen gefangen genommen, und fordern ein hohes Lösegeld. Hinterher hat die Pforte den saumseligen Gouverneur abgelehnt, aber was hilft das nun?

Afrika.

Der französische Admiral Pierre hat die Feindseligkeiten gegen Madagaskar begonnen, um zu Frankreich gleiche Vertragsrechte zu erzwingen, wie Deutschland, England und Nordamerika haben. Die Franzosen bombardirten den Hafentort Madajinga an der Westküste von Madagaskar und besetzten denselben nach sechsständigem Kampfe, bei dem viele Eingeborene das Leben verloren.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 25. Mai.)

Nach einer Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Windthorst und Richter über des letzteren Behauptung, die Beschlußfähigkeit in der Mittwochsitzung sei vielleicht durch die Zurückhaltung von Centrumsmitgliedern erfolgt, wurde die 3te Lesung der Krankenkassenvorlage mit der Abstimmung über § 1a fortgesetzt. Minister v. Scholz ergriff sofort nochmals das Wort, worüber ein Streit sich entspann. Präsident von Lewetow konstatierte, daß im Mai 1871 der Reichskanzler auch während der Abstimmung gesprochen. § 1a wird schließlich mit 136 gegen 134 Stimmen (dafür die Liberalen und einige Konervative) nach dem Wunsch der Regierung abgelehnt. Die landw. Arbeiter bleiben also vom obligatorischen Versicherungsverpflichtung befreit. Zu § 3 wurde aber der Antrag von Hertling angenommen, daß durch Gemeindebeschluß für jeden Ort auch für die landw. Arbeiter die Zwangsversicherung eintreten kann. Zu §§ 3—10 wurden einige redaktionelle und formelle Abänderungen vorgenommen, die jedoch von keiner prinzipiellen Bedeutung sind.

Von nah und fern.

Die Enthüllung des Denkmals von Johann Heinrich Voß in Cutin findet am 29. Juni statt.

Die 17jährigen Kommiss Louis Knoch und Josef Blas aus Breslau sind nach verübtem Diebstahl von 10,200 Mk. flüchtig geworden.

Was Grundstücke in Berlin kosten. Das Grundstück Loge Royal York in der Dorotheenstraße erwarb Herr von Danneberg 1696 für 1200 Thaler; 1780 bezahlte die Loge dafür 7000 Thaler und 10 Friedrichsdor Schlüsselselb. Hundert Jahre später verkaufte sie den kleineren Theil des Grundstücks als Baustellen und erhielt dafür — 800,000 Mark.

Im Leben und im Tode vereint. Aus Elberfeld, 17. d. Mts., wird berichtet: „Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr starben hier Herr Rentier Karl Platenius und dessen Ehefrau Gertrud, geb. Thomas. Beide erreichten das hohe Alter von 89 Jahren. In

Auf dem Ast einer weifsrindigen Birke mit hängendem Gezweig sitzt eine Nachtschwalbe, das Dasein verträumend bis zum Abendsonnengold. Ein häufiger Gast ist hier der Kuckuk, aber unstill und scheu wie immer und allerorten. In den Lüften kreist ein Vogel, den man schwerlich gewahrt, aber bald hier, bald dort an seinem Trompetentönen ähnlichen Medern vernimmt — die Bekassine.

Trotz des heißen Tages herrscht keine drückende Hitze, ein kühler Lufthauch, mitbegründet durch die massenhafte Verdunstung des Wassers, umfächelt die gebräunten Wangen der Menschen, die im Bruche weilen. Hier geht der Hirte seiner Heerde nach, unter seinem langsamen Tritt beugt sich die nur fußdicke Decke über dem Sumpfe, aber sie zerreißt nicht, sondern bäumt sich ringsum wellenförmig empor. Dort wird von emsigen Frauen schwarzer Bactorf zu hohen, pyramidenähnlichen Ringeln aufgemauert und in jener Richtung ladet ein Bauer seiner Bäuerin das zum Brechen trockne Heu auf den Leiterwagen. Endlich ist das Juder voll. Ein glatter Baum wird zur Befestigung des kunstvollen Bauwerks mit dicken Bindetauen festgeschürzt; der Mann hilft seiner angeblich in Lebensgefahr schwebenden Frau beim Heruntersteigen, und auf einem Wege, der radtiefe Wagenfurchen, ruinenhafte oder doch vorweltlich-primitive Brücken und karpfenteichartige Pfützen auf-

weist, schwankt das Gefährt seiner weitentfernten Heimstätte zu.

Schon zieht sich rings am Horizont ein grauer Dunstkreis zusammen. Es wird merklich stiller und düstere Gewitterwolken thürmen sich im Westen auf. Die Sonne ist verdunkelt, statt dessen beginnen die Blitze zu leuchten und immer lauter und anhaltender grollen die Donner herauf.

Noch ein Viertelstündchen, und es folgt Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag. Geipensüß schimmern die weißen Birken in der magischen Beleuchtung der Naturkraft, dann deckt fast nächtliche Dunkelheit die Flur.

Einzelne Windstöße zerzausen das Eichengestrüpp und drohen die Erlen zu entwurzeln. Jetzt folgt der Regen, erst sind einige große, kalte Tropfen, dann folgt ein Niederschlag, der einem Wolkenbruch ähnelt.

Doch Alles geht vorüber, und über Sturm, Wetter und Regen thront Helios aufs Neue in azurner Höhe. Rings duftet Erquickung, rings quillt Segen — und dann ist der Bruch auch ein Paradies. Fr.

Gott, daß er die Gebete, in denen Ich Mich an den Tagen des Festes mit allen Gliedern Meiner evangelischen Kirche vereinigen werde, Erhöhung finden lasse vor seinem Throne, damit die Feier unserer theuren evangelischen Kirche zu dauerndem Segen gereiche. Berlin, den 21. Mai 1883, gez. Wilhelm, gez. von Soxler. An den Minister der geistlichen u. Angelegenheiten und den evangelischen Oberkirchenrath.

Die kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen Berlin und Rom dürfen als aussichtslos gelten. Der Wortlaut der päpstlichen Antwort auf die preußische Note ist zwar noch nicht bekannt, doch erhellt aus dem Vatikan nahestehenden Blättern zur Genüge, daß die Kurie unbedingt an ihrer Forderung der Revision der Maigesetze festhält, die die preußische Regierung ebenso entschieden verweigert. Das ist die augenblickliche Lage der Dinge.

Wie gleichzeitig die Köln. und die Schles. Stg. mittheilen, hat Fürst Bismarck seiner Umgebung gegenüber geäußert, die Auflösung des Reichstages werde erfolgen, wenn dieser das Budget pro 1884/85 nicht vor Schluß der Session fertig stelle. Was daran von Wahrheit ist, muß abgewartet werden.

Staatsminister v. Bötticher, der Stellvertreter des Reichskanzlers, ist nunmehr wieder in Berlin eingetroffen und hat dem Fürsten Bismarck einen Besuch abgestattet.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wiesbadener Wahlkreise an Stelle Schulze-Delitzschs wird von den Sozialisten der Schreiner Franz Jöst in Mainz als Kandidat aufgestellt.

Bei Norderney ist es zwischen englischen und deutschen Fischern zu ernsthaften Differenzen gekommen, weil die Engländer die deutschen Netze zc. zerstört hatten. Das Kanonenboot „Drache“ ist dahin abgegangen.

Rußland.

Ein russisches Blatt, die „Moskowskija Wiedomosti“, veröffentlicht sensationelle Enthüllungen, aus welchen hervorgeht, daß die bekannten Attentäter Solowiew, Kobosow und Strachow in ihrer revolutionären Propaganda und den auf das Leben des Kaisers Alexander II. ausgeführten Attentaten von einem — Gouverneur, einem Adelsmarschall, einem Kreisrichter, einem Polizei-Obersten, einem Gendarmen-Kapitän, mehreren kaiserlichen Beamten und anderen offiziellen Persönlichkeiten unterstützt wurden. Die Artikel machen überall in Rußland ungeheures Aufsehen und man spricht von denselben in allen Schichten der gebildeten Gesellschaft.

Die feierliche Ankündigung der Krönung am Sonntag fand am Donnerstag in Moskau statt. Was im Uebrigen der Telegraph sonst in manchen recht langen Telegrammen meldet, sind nur Personalien ohne weiteres Interesse. — Für die musterhafte Ordnung am Einzugsstage hat der Kaiser seinen Dank ausgesprochen.

dort so gewandt und so seelenvoll spielte, und es war keine leichte Komposition.

Erst erstaunt, dann begeistert, horchte er auf. Und als der letzte Ton verhallt, trat er zu ihr hin und sprach:

„Fräulein, ich bitte um Verzeihung, ich ahnte nicht, daß Sie ein solches Talent besäßen!“

Aber Else war in ihrer siebenzehnjährigen Würde zu tief gekränkt worden, um sich an dieser Entschuldigung genügen zu lassen.

(Fortsetzung folgt).

Im Bruch.

Eine monotone Sphäre in unserer heimatlichen Flur ist die Bruchgegend, jene Fläche, die nur Moor, Sumpf und einzelne Heiderücken aufweist, und doch bietet auch sie ein unvergleichliches und unvergleichbares Bild.

Es ist ein heißer Sommertag. Im hellen Sonnenlicht zittert der Aether und in ihm wiegen sich ein- und buntfarbige Falter, es schaukelt die Kibelle von einem Rohrkolben zum andern und summende Immen und surrende Käfer im gleißelnden Nöckchen ähneln in ihrem Treiben an eine verwunschene Werkstatt eines Märchens aus alter Zeit.

(47)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem am 19. Februar d. J. zu Lemshab mit Tode abgegangenen Altentheilers **Johann Peter Hirsch** errichteten Testaments steht Termin auf

Freitag, 15. Juni ds. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

im unterzeichneten königlichen Amtsgericht an.

Beifommende werden aufgefördert, ihr Interesse in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, den 23. Mai 1883.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**

Deröffentlich:

gez. **Moritz,**
Gerichtschreiber.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung des königlichen Landrathsamtes zu Wandsbek werden die Geschäftstreibenden des diesseitigen Bezirks zur genauen Befolgung der Polizei-Verordnung vom 11. Juli 1879, Amtsblatt Seite 219, betreffend die Aufbewahrung von Giften und giftigen Stoffen, mit dem Bemerkten aufgefördert, daß in nächster Zeit eine Revision sämtlicher Geschäfte des Bezirks stattfinden wird.

Ahrensburg, den 25. Mai 1883.

Die Gutsobrigkeit.

P. v. Muck.

Bekanntmachung.

Es wird hiermittelft zur öffentlichen Kunde gebracht, daß in dem Geschäftslokal des Unterzeichneten die Beitragsliste zu den Personal- und Real-Schulden pro 1883/84

vom 24. Mai bis incl. den 6. Juni cr.

zur Einsicht Beifommender offen gelegt wird.

Zugleich wird bemerkt, daß Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben bis zum **10. Juni d. J.** an das Schulkollegium zu richten sind.

Ahrensburg, den 22. Mai 1883.

C. H. Barckmann,

p. t. Rechnungsführer des Schulkollegiums.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der zum Meierhofe **Fannyhof** gehörenden in der Gemarkung Bünningstedt belegenen **Acker- und Wiesenländereien** auf zehn nacheinander folgende Jahre steht nochmaliger Termin auf

Mittwoch, den 6. Juni, Vormittags 10 Uhr,

in der Gastwirthschaft des Hufners **Aug. Peemöller** zu **Bünningstedt** an.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Ahrensburg, den 23. Mai 1883.

Das Inspectorat.

P. v. Muck.

Technicum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorterricht frei. Aufnahmen Mitte April u. October.

Bekanntmachung.

Am

Sonnabend, 2. Juni d. J.,

Vormittags von ca. 9 Uhr an, werden zu **Langstedtheide** im **Lauischen Gasthause** in öffentlicher Auction für Rechnung der **Wittve Timm** und der **Stapelfeldtschen Erben** 2c. verschiedene Sachen, als:

Mobilien, Haus- und Küchengeräth, Glas- und Porzellansachen, Bettstellen, Uhren, Uhrmachergeräthe, eine Schenkeinrichtung, Kegelspiele, Baumaterial 2c. 2c.

meistbietend event. unter Creditbewilligung verkauft, wozu Kaufliebhaber hiemit geladen werden.

Langstedt, den 25. Mai 1883.

Oehlers,

Auctionator 2c.

Größerer Hof u. eine kleine Landstelle sofort zu kaufen gesucht d. A. Henkevoss, Hamburg, St. P., Sophienstr. 34 part.

Ebenso elegantes als nützl. Hochzeitsgeschenk:

Argentini-Patent-Bestecke!

(verbessertes Brit.-Silber.)

Elegantes Façon bei größter Dauerhaftigkeit, ist von silberweißer Farbe und wird von Säure nicht angegriffen. 6 Gabeln Mk. 2.50, 6 Gabeln Mk. 2.50, 6 Kaffeelöffel Mk. 1.00, 6 Tischmesser m. Argentin-Griffen und ff. Solinger-Ringen Mk. 4.00.

Diese 24 Stück in elegantem Carron

Mk. 10.

Dieselben Theile in guter Verfüßerung Mk. 20.

Sehr solide Waaren, keine Wiener Fabrikate.

Wilh. Heuser Wn., Düsseldorf, Elisabethstr. 20.

Gedruckte Zeugnisse über meine Artikel offerire gratis und franco.

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den kgl. Kreis-Physikus **Hrn. Dr. Thomsen** in Kappeln und viele andere Aerzte

Präparirtes Safermehl

von **Johs. Lassen, Kappeln.**

Zu haben bei Herrn

G. Vahl in Ahrensburg.

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer; sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. **Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.**

Mein gut assortirtes Lager von

Buckskin

bringe in gütige Erinnerung.

Ahrensburg. **S. Peemöller.**

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 54. Geschäftsjahr waren ult. 1882 bei der Gesellschaft versichert:

37859 Personen mit einem Kapital von . . . M. 123,625,391, 88 und M. 131,193, 37 jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Kapital betrug ult. 1882 . . . 28,061,726, 54 Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1882 für 13713 Sterbefälle gezahlt . . . 40,401,274, 95

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Sparassensversicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinn Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften eine höhere Prämie zahlen zu müssen.

Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vornherein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäfts-Gewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherungen stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schluß des je 4ten Jahres in Einem Posten ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 20,34 % einer Jahresprämie und „ „ zweite 4 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 48,56 %

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt, in Ahrensburg von **Ernst Ziese.**



Die Erzeugnisse der **Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich. Hof-Chocolade-Fabrikanten: Gebr. Stollwerck in Köln**

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marken (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers **Wilhelm**, der Kaiserin **Augusta**, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät **Franz Joseph**, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deilmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

22 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

In Ahrensburg bei **E. Nicolai** und **C. Schotte**

„ **Bargtheide** „ **C. A. Lüthgens**

„ **Eichede** „ **N. Biehl**

„ **Trittau** „ **Walther Hinsch.**

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1882:

Grundkapital	M.	9,000,000	—
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1882	„	8,325,296	70
Prämien-Ueberträge	„	10,295,674	80
	M.	27,620,971	50

Versicherungen in Kraft am Schluß des Jahres 1882 . . . 4,855,526,634 —

Schleswig, den 1. Mai 1883.

Agenturen der Gesellschaft:

In Schleswig: **C. F. Brockenhuus**, Major a. D., Hauptagent.
„ Ahrensburg: **C. Dreus**, Thierarzt.
„ Bargtheide: **G. H. Küster**, Uhrmacher.
„ Idesloe: **E. Wittmack**, Thierarzt.
„ Trittau: **Johann Paschen**, Färber.

(Ho. 2532)